

SWR2 Musikstunde

Carl Friedrich Abel zum 300. Geburtstag (1-5)

Folge 1: Anfänge

Von Sabine Weber

Sendung vom 18. Dezember 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Diese Woche feiern wir den 300. Geburtstag von Carl Friedrich Abel!
Ich bin Sabine Weber – Herzlich Willkommen.

Carl Friedrich Abel, den haben alle Gambisten natürlich auf dem Schirm. Abel böte nämlich den Gambisten die Chance, „Mozart“ zu spielen. Das hat ein Herausgeber von Abels Solostücken mal so salopp formuliert. Abel, der Mozart auf der Gambe? Abels Gambenstücke haben zugegebenermaßen Leichtigkeit, galanten Charme und melodische Süße. Aber sie klingen natürlich nach Abel!

Abels Gambenmusik hat seinerzeit das Londoner Publikum verzaubert und soll diese Woche auch Sie verzaubern.

Abel ist aber auch als Komponist stilbildend gewesen. Mit seiner Kammermusik, seinen Trios, Quartetten, vor allem seinen Instrumentalkonzerten und 46 Sinfonien „Ausrufungszeichen!“ Haben SIE schon einmal eine Abel-Sinfonie im Konzert gehört? Wahrscheinlich werden die meisten den Kopf schütteln. Dabei ist Abel zu Lebzeiten einer der meist aufgeführten Komponisten in Londoner Konzerten gewesen. Angeblich hat er sein Zeitalter sogar „abellisiert!“ -oder „abellished“. Abel war in London ein Star, als Gambist und als Komponist spätestens (!) ... als er mit dem jüngsten Bachsohn Johann Christian die Bach-Abelkonzerte organisiert, und es schafft, anspruchsvolle Instrumentalmusik zum hippen Stadtgespräch zu machen. Natürlich vor allem die eigenen Werke. Was mit Abellisierung so alles gemeint sein könnte, versuche ich für Sie in dieser Woche herauszufinden.

Warum seine Werke heute im Repertoire so rar vertreten sind, ist eine von vielen ungeklärten Fragen. Abels Musik hat nämlich, und da spreche ich jetzt auch persönlich, eine ungeheuer positive Wirkung auf das Gemüt. Immer wieder haben sich Musiker um die Aufführung seiner Werke bemüht. Und keine Mühen gescheut, seine Schätze aus der Versenkung zu heben. Teilweise auf abenteuerliche Art und Weise in Schlossarchiven, Klöstern oder bei Privatsammlern. Viele dieser Musiker werden Sie in dieser Woche kennen lernen. Wir werden in den „Inner-Abel-Circle“ vordringen.

Am Freitag diese Woche jährt sich sein Geburtstag zum 300. Mal. Darauf arbeiten wir hin.
Vorhang also auf: für Carl Friedrich Abel!

Musik 1.1

Carl Friedrich Abel:

Sinfonie op. 1 Nr. 5 F-Dur C42

Kölner Akademie

Leitung: Michael Willens

CPO 55137-2

6'20

Zum Schluss ein schickes Menuett. Vorwärtsdrängende Tonrepetitionen und geschickt gesetzte Akzent-Gesten im ersten Satz. Das ist typisch für den Sturm und Drang. Und alles im eleganten Fluss! Das ist typisch Abel. Und gleich ein perfektes Opus 1. Unser Aufmacher mit

Schmiss für die Abel-Woche. Und das ist auch abelisch: die kompakte Sinfonie in drei Sätzen. Wir hörten die Nummer 5 in F-Dur aus Opus 1. Mit der Kölner Akademie unter seinem Gründungsdirigenten Michael Alexander Willens. Michael Willens ist in Washington D.C. geboren, lebt aber schon lange in Köln. Er hat früher Kontrabass und übrigens auch Gambe gespielt. Und sei bass erstaunt gewesen zu erfahren, dass Carl Friedrich Abel nicht nur Gambist war, sondern auch Sinfonien komponiert hat. Und noch mehr, als ihm das Angebot unterbreitet wurde, seine frühen Sinfonien aufzunehmen.

Das Projekt ist von Burkhard Schmilgun vom Label cpo angestoßen worden. Schmilgun wollte in den 1990ern alle gedruckten Abel-Sinfonien auf Tonträger bringen. Der erste, der in diesem visionären Projekt dabei ist heißt Michael Schneider und ist Chef von La Stagione Frankfurt. Wir werden Sie mit späteren Sinfonien hören. Auch Michael Willens hat begeistert zugesagt, nachdem er einen Blick in die Noten werfen durfte.

Aber jetzt müssen wir doch mal fragen: wann und wo hat Carl Friedrich Abel sein so perfektes Opus 1 komponiert? Und wie ist er überhaupt zum Komponieren von Sinfonien gekommen? Mit dem Orchesterapparat, inklusive Oboen und Hörnern im Tutti, ist er bestens vertraut. Er hat genaue Klangvorstellungen und beherrscht einen flüssigen Satz. Walter Knappe ist einer der ersten Abel-Pioniere, der versucht hat Antworten zu finden. Er hat auch das erste Abelwerkverzeichnis erstellt und sogar im Selbstverlag herausgegeben. Ein Abel-Fan durch und durch.

In seiner 1973 verfassten Abel-Biograph vermutet er, dass Abel sein Opus 1 möglicherweise als 30jähriger in Dresden komponiert hat.

„Möglicherweise“ werden Sie in den kommenden Folgen immer wieder hören. Wann und wo Abel etwas geschrieben hat, ist selten genau zu lokalisieren und zu datieren.

Ich schalte jetzt mal ein paar Gänge zurück. Das ist gesichert: Geboren ist Carl Friedrich Abel am 22. Dezember 1723 in Köthen. Also nächsten Freitag vor 300 Jahren!

Und noch ein Gang zurück. Abel wird nicht in einen Luft-, beziehungsweise Musiker-leeren Raum geboren.

Im Gegenteil. Die Abels sind eine renommierte Musikfamilie im Norden Deutschlands. 100 Jahre vor Abels Geburt, ist ein „Musicus Abel“ in Bremen registriert (1615). Dieser Abel ist Mitglied der Fürstlich-Braunschweig-Lüneburger Hofkapelle. Dessen Sohn ist als „Regal-, Positiv- und Clavicimbelspieler“ bei der „Kayserlich Freyen Reichsstadt“ Bremen verpflichtet. Auch dessen Sohn Clamor.

Von Clamor Abel, Organist, aber auch Spieler verschiedener Streichinstrumente, haben sich Kompositionen erhalten. Seine instrumentalen Suiten unter dem blumigen Titel Erstling musicalischer Blumen-Sammlung nach deutscher Suitentradition widmet er auch den Bürgern in Bremen.

In dieser entzückenden Triosonate lässt er den Kuckuck singen.

Musik 1.2**Clamor Abel:****Sonata sopra Cuccu****Ricercar Consort****RICERCAR 207362****6'00**

Das Ricercar Consort mit der Sonata sopra Cuccu von Clamor Abel. Lautmalerisch, virtuos und ... sehr barock. Eine gewaltige Entwicklungswegstrecke ist noch bis zur ersten Abel-Konzertsinfonie zurückzulegen! Clamor war ja auch der Großvater von Carl Friedrich Abel. Neben der Violine war eben die Viola da gamba Triopartnerin der Geige. Geige, Gambe und Continuo ist die typische Besetzung der nord- und mitteldeutschen Triosonate Mitte des 17. Jahrhunderts. Denken Sie nur an Dietrich Buxtehudes großartige Triosonaten in dieser Besetzung.

Clamor hat wahrscheinlich selbst auch schon die Viola da gamba gespielt. Sein jüngster Sohn in jedem Fall!

Der heißt Christian Ferdinand und ist der Vater unseres Abel. Christian Ferdinand muss, bevor er in seine Musikerkarriere startet, aber erst einmal Frontdienst im Heer des schwedischen Königs leisten. Norddeutschland ist nach dem Westfälischen Frieden immer noch von den Schweden besetzt. Das erzähle ich nur, weil Christian Ferdinand das als private Chance nutzt. Er bringt eine Schwedin nach Hause. Christina, Mutter von Carl Friedrich Abel.

Dass Soldat Christian Ferdinand bereits musikalisch ausgebildet war, ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Denn als Fürst Leopold von Anhalt-Köthen 1714 ambitioniert eine Hofkapelle gründet, ist Christian Ferdinand als Gambist zur Stelle und „Kammerviolist“ der ersten Stunde. (Er gehört bald zu den Spitzenverdienern der Köthener Hofkapelle) Drei Jahre nach ihm wird Johann Sebastian Bach als Hofkapellmeister engagiert. Die Bach-Abel-Familien treffen zusammen, verbinden sich freundschaftlich. Werden sogar auf Bildern verwechselt. Das Bild mit „Mitgliedern der Familie Bach“, das Balthasar Denner zugeschrieben ist, bildet in Wirklichkeit die Familie Abel ab. Bach wird Taufpate vom nächsten Abelkind. Nicht von Carl Friedrich. Der wird erst 1723 geboren. In diesem Jahr verlassen die Bachs Köthen schon wieder Richtung Leipzig. Aber die Verbindung wird gehalten.

Von Gambist Christian Ferdinand sind keine Kompositionen überliefert. Aber Johann Sebastian hat für Abel-Vater komponiert. Oder arrangiert. Die drei Gambesonaten gehen ja auf Triosonaten zurück, wie man heute annimmt.

Möglicherweise war Christian Ferdinand ein Allrounder auf vielen Instrumenten - wie bereits seine Vorfahren - und er hat auch Violoncello im Orchester gespielt. ... Es gibt bis heute zwar nur Vermutungen darüber, wann Johann Sebastian Bach seine Suiten für Solo-Violoncello komponiert hat. Es gibt kein datiertes Autograph. Aber der Gedanke ist doch verführerisch, dass er sie für den Gambisten-Cellisten und Freund Christian Ferdinand komponiert hat. Ob oder ob nicht, in ihrer Ausdrucksform wie auch der konkreten Kompositionsweise mit ihrer

geheimen Mehrstimmigkeit in der Einstimmigkeit durch nachklingende Töne entsprechen viele Sätze der Natur der Viola da gamba.

Hier mal ein Vergleich, ein Präludium von Bach und eines von Abel gleich hinterher.

Musik 1.3

Johann Sebastian Bach:

Präludium aus BWV 1008

Paolo Pandolfo (Viola da gamba)

GLOSSA GCD 920405

3'52

Musik 1.4

Carl Friedrich Abel:

Nr. 10 aus Drexel-Manuskript

Paolo Pandolfo (Viola da gamba)

GLOSSA GCD 920410

1'40

Zwei Präludien auf der Viola da gamba. Zuletzt das in D-Dur von Carl Friedrich Abel. Davor das aus der Solo-Cello-Suite Nr. 2 in d-Moll von Johann Sebastian Bach. Beide Male von Paolo Pandolfo gespielt.

Die Ähnlichkeit des Präludierens ist nicht zu verleugnen. Hat natürlich auch den Grund, dass ein Gambist beide Stücke auf der Gambe gespielt hat. Dass Johann Sebastian Bach in Leipzig, in seinen Passionen, noch an die Viola da gamba denkt, geht sicherlich auf Abels Vater Christian Ferdinand zurück. Bachs Gambisten und „Primus Musicus“ in der Köthener Hofkapelle, die er als Hofkapellmeister geleitet hat.

Am 22. Dezember 1723 erblickt unser Abel, Carl Friedrich, in Köthen jedenfalls das Licht der Welt und hört gleich Gambentöne. Über seine Entwicklung in den nächsten beiden Jahrzehnten wissen wir wenig. Zusammen mit dem älteren Bruder August Leopold erhält Carl Friedrich höchstwahrscheinlich vom Vater Kompositionsunterricht. Zu dem lernt er von ihm das Gambenspiel. Von wem sonst? Gambisten sind bereits eine rare Spezies. Bruder August Leopold lernt daher auch Geige, bringt es zwar zum Konzertmeister in höfischen Kapellen. Aber er erreicht nie den Bekanntheitsgrad seines jüngeren Bruders. Und das hat, Ironie des Schicksals, zunächst mit der antiquierten Gambe zu tun, die Carl Friedrich zum Inbegriff eines empfindsamen Instruments macht.

Doch der Reihe nach. Vater Christian Ferdinand (1737) verstirbt, und Carl Friedrich zieht nach Leipzig zu den Bachs. Zu Vaters Freund, jetzt Thomaskantor, der Abels Mentor, vielleicht sogar sein Lehrer oder nur Vaterersatz ist. Der Musikschriftsteller Charles Burney behauptet, dass Abel 1740, drei Jahre nach des Vaters Tod und mit 17 Jahren, „a disciple of Sebastian“ wird. Ernst Ludwig Gerber (in seinem Neuen Historisch-Biografischen Lexikon) formuliert vorsichtiger. „Wahrscheinlich“ genieße er den Unterricht des großen Sebastian.

Abel hat zumindest in Bachs Haushalt gewohnt. Das war damals durchaus üblich, dass der Schüler zum Lehrer zog. Studentenwohnheime gab es noch nicht. Vielleicht nahm ihn die Familie als Halbwaisen einfach nur auf. Da Abel und Johann Christian in London wie Magnete aufeinander zu fliegen werden, ist anzunehmen, dass sie sich bereits vorher vertraut waren. DASS Abel sich in Leipzig aufhält, führt jedenfalls zu dem Ereignis, das Abel nach oben katapultiert.

Der erste Leipziger Konzertsaal ist gerade eingerichtet worden. Die ersten Gewandhauskonzerte werden ins Leben gerufen. Und am 13. Oktober 1743 im 3. Gewandhauskonzert fällt ein junger Gambist namens Abel derart auf, dass er in der Stadtchronik verewigt wird. Johann Salomon Riemer schreibt in der *Continuatio Annalium Lipsensium*, dass ein junger Mann von 19 Jahren vom Leipziger Publikum mit außergewöhnlicher Begeisterung aufgenommen wird. „In specie Mösieur Abel auf der Viol da Gamba in Spielung eines Trio und musicalischer Fantasie solo ... sehr admiret wurde, welcher Tages darauf sich vor Ihre Königlicher Majestät solo hören lassen musste...“

Musik 1.5

Carl Friedrich Abel:

Allegro ma non troppo aus Trio G-Dur C66

Eva Salonen (Violine)

Thomas Fritsch (Viola da gamba)

Michael Schönheit (Pianoforte)

Coviello COV91608

5'22

Der erste Satz aus dem Trio in G-Dur von Carl Friedrich Abel mit Eva Salonen, Violine, Thomas Fritsch, Viola da gamba, und Michael Schönheit, Pianoforte. Das ist in heutigen Ohren keine spektakuläre Musik, bringt aber fein empfindsam miteinander versponnene Melodiefäden in einen galanten Fluss. Das ist chic und angesagt.

Über damalige Konzertprogramme sind wir leider schlecht unterrichtet. Von Abels erstem öffentlichen Auftritt im Oktober 1743 im Leipziger Gewandhaus, vor der dortigen Kaufmannschaft, wissen wir nur, dass er auf der Gambe fantasiert und bei einer Trio-Komposition als Gambist dabei ist. Thomas Fritsch vermutet, dass es sich um das gehörte Trio handelt, das im Musikalienfundus von Gut Schloss Ledenburg 2015 aufgetaucht ist.

Das war ein aufregender Fund. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten sich zu den Dichtungen einer dort lebenden Freifrau Eleonore, Musikalien, Zeichnungen und diverse Archivalien im Geiste des Sturm und Drangs angesammelt. Das alles wurde irgendwann ins Niedersächsische Landesarchiv in Osnabrück verbracht und vergessen. Bis Gambist Thomas Fritsch darauf aufmerksam gemacht 2015 einen Riesenfundus an Gambenliteratur auftut. Telemanns verschollene Gambensolofantasien, sowie Sonaten von unserem Abel und zwei Trios für Violine, Viola da gamba und B.c ohne Komponistenangabe. Durch Vergleiche mit

einzelnen überlieferten Stimmen, Abschriften aus einem anderen nach Abels Tod verkauften Abel-Konvolut, konnte Fritzsich diese Trios Abel zuordnen.

Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, könnten also DIE Triosonate gehört haben, die Abel - als Musiker in einer der ersten Gewandhauskonzert-Stunden – berühmt gemacht hat.

Sicherlich aber ist der gewaltige Eindruck, den Abel hinterlässt, noch mehr seinem fantastischen Spiel auf der Gambe zu verdanken.

Musik 1.6

Carl Friedrich Abel:

Nr. 22 aus Drexel-Manuskript A26

Nr. 25 aus Drexel-Manuskript A30

Wieland Kuijken (Viola da gamba)

DENON CO-75659

1'59; 3'45

Wieland Kuijken mit zwei Solostücken von Carl Friedrich Abel. Ein Stück ohne Titel in der Art eines Präludiums. Danach ein Adagio.

In der Kunst des Adagios soll Abel nicht zu übertreffen gewesen sein, schreibt Charles Burney in seiner General History of Music. Dieses Adagio sowie das Stück in Harfenart davor, also mit arpeggierten Akkorden, entstammt der einzigen überlieferten Sammlung mit Solo-Gambenstücken. Das sogenannte Drexel-Manuskript enthält autographe, heißt, aus der Hand Abels handschriftlich überlieferte Stücke. Sie werden uns durch alle Folgen dieser Musikstundenwoche begleiten.

Abel hat Zeit seines Lebens keines seiner Gambensolostücke je drucken lassen. Er galt als großer Improvisator. Und was er niedergeschrieben und notiert hat, bleibt bis zum Ende seines Lebens unter Verschluss. Seine Gambenkunst umgibt zeitlebens eine Aura des Besonderen, aus der Zeit Gefallenen, Einzigartigen.

Und das hat in dem legendären Gewandhaus-Konzert im Oktober 1743 jemand vom Dresdner Hof mit bekommen, weil er im Publikum gesessen hat. Möglicherweise war das Graf von Brühl, ein Staatsmann des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs. Noch lieber war er aber ein Kunst- und Kulturmäzen, der – heute unvorstellbar - keine Ausgaben scheute. Er dürfte August den III begleitet haben, der des Öfteren nach Leipzig kommt. Dann ist er immer zu Gast bei dem wohlhabenden Kaufmann Apel in dessen luxuriösen Stadthaus. Deshalb heißt das Apelsche Haus auch das Königshaus Leipzig. Vom Bachhaus in der Alten Thomasschule übrigens nur ein paar Meter entfernt. Abel hatte es zu seinem Probespiel nicht weit. Abel spielt vor und bekommt sofort eine Stelle in der Dresdner Hofkapelle zugesichert. Das ist ein enormer Karrieresprung aus dem Nichts! Johann Sebastian Bach hat sich vergeblich bemüht, in Dresden eine Hofkapellmeisterstelle zu bekommen. An der Hofkapelle in Dresden hat er

gegen Musik- und Hofkapellmeister Johann Adolf Hasse und seiner Gattin - Diva Faustina Bordoni - keine Chance. Beide sind Opern-Celebrities!

Hasse, aus Bergedorf bei Hamburg, gilt als deutscher Meister der italienischen Seria-Oper. Er hat sich seine Meisterschaft in Venedig und Neapel bestätigen lassen. Für den Dresdner Hof komponiert er natürlich italienische Opern. Möglicherweise sitzt Carl Friedrich Abel - wie sein Vater - auch als Cellist im Orchester.

Dass Hasse den neuen Viola da gamba-Virtuosen aber auch gut einsetzen konnte, beweist die Arie mit obligatem Gambenpart aus Hasses Didone Abbandonata.

Simone Eckart übernimmt jetzt Abels Rolle. Dorothee Miels schlüpft in die Rolle der Diva Bordoni. Es spielt die Hamburger Ratsmusik. L'augelletto in lacci stretto.

Musik 1.7

Johann Adolf Hasse:

Aria l'Augelletto in lacci stretto aus Didone Abbandonata G1

Dorothee Miels (Sopran)

Hamburger Ratsmusik

Viola da gamba und Leitung: Simone Eckert

CPO 777911-2

9'00

L'Augelletto in lacci stretto aus Didone Abbandonata (von 1742) von Johann Adolf Hasse. Mit Dorothee Miels, Sopran, Simone Eckert, Sologambe, begleitet von der Hamburger Ratsmusik. Die Dresdner Fassung dieser Arie ist als „Aria Viola di Gamba-Concertato, Violino Primo, second, Viola, Soprano et Basso del Sigr. Hasse“ bis nach Paris weiter gereicht worden. Dort gab es den berühmten Gambisten Jean-Baptiste Forqueray. In Dresden selbst war Carl Friedrich Abel zur Stelle. Und zu welchen Kompositionen ER in Dresden inspiriert wurde, erfahren Sie in unserer zweiten Musikstundenfolge.

Ich bin Sabine Weber,

Bis morgen, wieder zur gleichen Zeit zu Abel_2!